



# Die Polen vor Kiew?

Warschau, 29. April.  
Die bolschewistische Front in Poodolien und Wolhynien ist durchbrochen. Die polnischen Truppen sind in Schitomir und Winniza eingedrungen und haben einige Tagesmärsche vor sich. 10,000 Gefangene, mehrere hundert Geschütze, 100 Automotoren und 2000 Waggons sind erbeutet worden.  
Der polnische Kriegserklärer vom 27. April besagt: Die polnischen Armeen unternahmen am 25. April unter Führung Piłsudski's an der wolhynischen und poodolischen Front einen allgemeinen Angriff. Am ersten Tage eroberte der rechte Flügel Dniproff, Kiewno, Wiszef und Curob. Am 26. April wurde die Verfolgung des weidenden Feindes auf der ganzen Front fortgesetzt. Schitomir wurde besetzt. 28 Divisionen Infanterie, 17 Divisionen Kavallerie der Bolschewisten wurden geschlagen und eine beträchtliche Beute gemacht.  
Der Zeitpunkt für die politische Offensive gegen die Moskauer Bolschewisten, über den der Warschauer Kriegserklärer keine näheren Mittheilungen enthält, ist insofern nicht ungünstig, als die Polen Truppen erlaubungs-gemäß im Frühjahr die Front in großen Massen zu verschieben, um zu den Festbefestigungen im heimathlichen Dorf beizuziehen. Es ist daher wohl möglich, daß die ersten Erfolge, die Rücksicht von der wolhynischen und poodolischen Front meldet, der Beginn zu einem in Angriff zu nehmenden Vormarsch bedeuten. Weniger günstig für die Polen ständen die Dinge nach vier Wochen, als die russischen Bolschewisten mit einer Offensive gegen Polen einwirkten. Nicht nur die Vertreter der Entente sprachen damals von einem drohenden „Risiko Polonia“, auch in politischen Militärkreisen befürchtete man damals einen Zusammenbruch der bolschewistischen Streitkräfte und die Überleitung des Landes durch die rote Armee. Es liegen hier noch keine Einzelheiten darüber vor, warum die bolschewistische Offensive Anfang März zu keinem Erfolge geführt hat. Die übertriebene Mißthatsache aber nicht nur für Polen, sondern auch für Deutschland von großer politischer Bedeutung.

Paris, 29. April.  
Der Minister des Auswärtigen Dr. Baezel erwidert eine vom 26. April aus Moskau datirte Note Tschischkows, in der die Forderung erhoben wird, daß auf dem Gebiete der tschecho-slawischen Republik Weingärten gebildet werden, die aus gewählten ukrainischen Kriegsgelungen in Italien und in anderen Entente-Ländern bestehen. Sie seien vereinigt mit polnischen Verbänden, zur Vererbung gegen die russische und ukrainische Sowjet-Republik bestimmt.  
Zu dieser Note bemerkt das Informations-Bureau des tschecho-slawischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, daß ihr gesamer Inhalt auf unrichtigen Voraussetzungen beruht. Es sind fernerseit von den tschecho-slawischen Verbänden ukrainische Flüchtlinge in Ostgalizien festgenommen und in ein Internirungs-lager der tschecho-slawischen Republik gebracht worden. Sie sind nach dem internationalen Recht entlassen worden, haben keine militärische Ausbildung erhalten und haben auch keinen militärischen Charakter.

Frankzösische Niederlage am Euphrat  
Während in Son Nemo das ganze Gebiet der Türkei unter den Alliierten nach ihrem Willen — und hauptsächlich nach dem Maßstabe der englischen Interessen — theoretisch aufgeteilt worden ist, zeigt sich der nationale Widerstand der Türken, die in Anatolien und in den an diesen grenzenden Gebieten starke Streitkräfte zusammengefaßt haben, zäher und gefährlicher als je. Vor einiger Zeit wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Zeit gekommen sei, die türkische Regierung des tschecho-slawischen Gebietes von der Entente und der von ihr abhängigen Konstantinopeler Regierung hartnäckig Widerstand leistenden türkischen Streitkräfte eine Armee von 30,000 Mann notwendig ist. Es ist fraglich, ob die Alliierten bereit eine solche Armee für diesen Zweck verschieben können.

(Nachdruck verboten.)  
**Bis in das Elend.**  
Ein Kampf um das Deutschtum.  
Von Max Treu-Halle.  
Seid ich es besser geworden, wenn auch der trauliche Sonntagstriede im Dorfe dahin ist — unwiederbringlich, wie mir scheinen will. Die fremden Arbeiter ziehen truppweise an den Sonntagen durch die Dorfstraßen, unterhalten sich in ihrer lebhaften, lauten Art, singen auch viel, und wenn sie es nicht gar zu laut tun und keine Potentillen singen, kann man es ihnen nicht vermerken. Aber jene friedliche Stille, die ich so sehr liebe, jenes wunderbare Gediegen, das Wohlthun in „Schüler's Sonntagstriede“ so festlich bezeugt, es ist dahin, dahin —  
Nimmer schlummer werden die Zustände mit den fremden Kindern. Es mügen io etwa vierzig Stück sein, die sich den ganzen Tag aufschüttele herumtreiben und allerlei böse kleine Kunststücke verüben. Ueber den Verbleib mancher Sünder, mancher jungen Gans, die den Bauern auf geheimnisvolle Wege abhanden gekommen sind, und von denen niemals eine Spur wieder aufgefunden werden konnte, vermischen 2, 3 jugendliche Felle- und Weidwägen, wohl Artischeln zu geben. Der Joseph Madnick hat sich zu ihrem Anführer aufgedrungen; unter widern Geheul toben sie draußen vor dem Dorfe herum, jetzt, wo die Frühjahrs-sonne da ist, fast alle nur noch mit einem Lumpenkleid bescheidet, fanen die Regel weg, nehmen die Better aus, verheucheln das Bild. Ein Zustand, daß es Gott erbarme! Lange kann es nicht io weiter gehen, und der Dirsorberleier wird wohl über viel ein Wadtmotz reden müssen.  
Ueber die Gedanken, die mir zur Aufrechterhaltung der Ordnung erbeuten hatten, haben wir jetzt endlich Nachsicht. Die brauchen wir nicht mehr, heißt es kurz und bündig, denn jetzt hätten wir Soldaten hier, und die könnten schon auf Ordnung halten und dafür sorgen, daß Ruhe herrsche. Als aber daraufhin Keiner verlangte, daß Soldaten zu Antrouillengängen bei Tag und bei Nacht befehligt werden sollten, hat ihm der Schlichter erklärt, daß habe er keine Vollmacht und keinen Befehl.  
Es muß denn der Gemeindevater alles allein machen, und das muß denn der bedachte Mann.

Indessen mehren sich die Nachrichten über militärische Mißerfolge der Entente in diesen türkischen Gebieten ständig. Der englischen Schluppe bei Basra und der Niederlage einer französischen Abteilung bei Baalbek folgte vor einigen Tagen die von türkischen und kirchlichen Streitkräften erzwungene Räumung von Urfa, das die aus einem Bataillon Infanterie und einer Abteilung Kavallerie bestehende französische Division unter türkischen Befehl in die Flucht zu jagen mußte. Bemerkenswerth ist, daß dabei die armenische Bevölkerung, von deren Beistimmung gegen die Türken die Entente immer den Mund io voll nimmt, die Auffassungen dabei unterwirft hat. Diese französische Belegung scheint nun bei ihrem Rückzug, wie wir bereits gestern aber kurz berichteten, überfallen und vernichtet worden zu sein.  
Nähere Nachrichten belagen, daß die französischen Truppen, die in der Nähe von Urfa befestigt waren, eine Belagerung von zwei Monaten ausgehalten haben. Die Stadt war von einer großen türkischen Streitmacht eingeschlossen und wurde lauter vertheidigt, aber schließlich mußten die Franzosen nachgeben, da sie keine Lebensmittel und Kriegsgeräte mehr erhielten. Der türkische Befehlshaber gewährte ihnen freies Geleit. Sie begaben sich ins Gebirge, wo sie aber, wie es scheint, fast alle niedergebregnet wurden.

London, 29. April.  
„Daily Telegraph“ meldet aus Teheran, daß die Lage in Armenien sich immer mehr zuspitzt, und daß Hilfe von Seiten der Entente dringend notwendig ist. Sowohl die nationalistische Parteien als auch die russischen Bolschewisten tun alles Mögliche, um die neue Republik Arzachien gegen die Armenier aufzuheben. Nur sofortige Festlegung der armenischen Grenze könne einen neuen Krieg verhindern.

Massenauflösungen aus dem Elsaß  
(Von unserem h. Sonderberichterstatter.)  
Berlin, 29. April.  
Nicht bescheidend für das Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland und besonders gegen die Elsaß-Lotharinger Deutschen ist eine Weltaube neutraler Quelle, wonach die französische Regierung eine neuerliche Massenauflösung von Deutschen aus Elsaß-Lotharingen plant. Es sollen ungefähr 2000 Personen bei Weiterverlegung in Frage kommen, die die französische Regierung damit beabsichtigt, daß sie nach den Deutschen hätten an der Vorbereitung des Generalkrieges in Elsaß-Lotharingen großen Antheil genommen. Die Maßnahmen der Ausweisung sollen aber erst dann vollzogen werden, wenn der Streit völlig beigelegt ist. Die französische Regierung will ferner mit dieser Maßnahme ihrer Ausweisung Ausdruck geben, der Generalkrieg von deutscher Seite unterdrückt werden wird.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich  
Paris, 29. April.  
Die Vereinigung der Genossen für den Eisenbahner hat mit 28 gegen 24 Stimmen beschlossen, am 30. April im Mittel-rand in den Streit zu treten. Seit gestern vormittag besteht der Removal-Bundschuh des Allgemeinen Arbeiterverbandes (G. A. Z.) mit den Delegierten der Eisenbahner, ab dieser Beschluß aufgegeben werden kann. Obwohl sich die G. A. Z. mit dem Streit einverstanden erklärt hat, wurde doch bei dem letzten Konvent der Eisenbahner eine Zweiteilung angenommen in der erklärt wird, der Streit könne nur geschlossen werden nach vorherigem Einverständnis mit dem Allgemeinen Arbeiterverband. Heute wird die Entscheidung über den Verkehrsstreit erwartet. Zu bemerken ist, daß der Streikbefehl von der neuen Leitung der Eisenbahner schon seit zwei Tagen gegeben wurde.

Schleswig-Holstein darf nicht wählen  
Königsberg, 29. April.  
„Raut-Magazin“ Tagelohst“ wird die Initiative der internationalisierten Kommission für Schleswig vom frühesten drei Monaten nicht beizugehen sein. Die Ueber-gabe der Staatshoheit an die in Betracht kommenden Staaten Deutschlands und Dänemarks könne demnach vor Mitte des Monats Juli nicht erwartet werden, es liegt nunmehr fest, daß Schleswig-Holstein am 6. Juli nicht für den Reichstag wählen kann. Voraussichtlich werden die Wahlen hier erst Anfang November stattfinden.

„No, Na“, fragte ich ihn neulich, „wie geht denn der Dieni?“  
„Es ist ein Elend, ein Elend, Herr Lehrer! Bei Tage keine halbe Stunde Ruh, und hofft man nachts schlafen zu können, io Hingel'st und irgendwer ist da, der mich holen kommt, um Streit, Wärm, Anfrischen zu schichten. Ach! wenn sie uns doch mit der Haken verdrängen könnten!“  
„Ja, die Haken! Sie schaffen uns Leid, aber wir hoffen, daß die Freude später doch größer sein werde. Die Arbeiten schreiben rüthig vorwärts, und in den nächsten Wochen geht es an die Vornahme des ersten Bautes für die Abfertigung der Bahn oberhalb des Friedhofes. Wenn nur Vofel uns wegen des drohenden Krieges nicht genommen würd! Etwas Bestimmtes weiß er noch nicht, er sagt, daß täglich ein Befehl für ihn eintreffen könne; er läge wie auf Kohlen, meint er.“  
Harrers Schwia oder trägt seit zwei Tagen einen Ang lester Wechum im Anfitz, den ich früher noch nicht bemerkt habe. Selbst Madnick's Marietden, das nach Kinder-art isch beobachtet, hat das wahrgenommen und sie heute vormittag in meiner Gegenwart gefragt:  
„Hilf du troucia, Zante?“  
„Nein, Kind, nein!“ entsemete Schwia.  
„Schwib hab es wohl, wie bei diesem Worte ihre Sand sich fetter, und die der letzten Letzte, als wollte sie etwas halten, was ihr zu entziehen drohte.“  
Harrer Motzias ist heute morgen noch Wärm geeiert, um im Namen der Gemeinde gegen die uns zugeordnete Pen-gemotziona portsiella zu werden. Wenn einer dort etwas erreichen kann, io ist er's — aber ob man ihn aneignend des Krienstrubels hören und zu Worte kommen lassen wird — wer weiß es?

29. April 1866.  
Gestern nachmittags hat der Tenfel hier sein arges Spiel getrieben. Eine wahre Schlacht hat es gegeben! Die kleine neumährische Straße Peter Fens, der Tod-feld des Joseph Madnick, kommt io gegen 2 Uhr mit einigen Gefährten hinunter zum Bergbach, um Parierkäse schmücken zu lassen. Drüben auf dem andern Ufer des Baches sind die Fremdenbataionen aufmarschirt und mehrere Postente führen von einem Ufer zum andern. Nicht zu derselben Stunde, da Peter mit seinen Kameraden hinsteht,

# Stucht aus der demokratischen Partei

Zwischen Mitgliedern der alten Parteizentrale und der „Neuen Partei“ findet eine Spaltung statt, wie die „Neue Partei“ erklärt. Verhandlungen hat die bei Lieberitz befindliche Mitglieder zur Deutschen Volkspartei zum Ziele hat, handelt sich teilweise um bestimmte parlamentarische Aufgaben (a. a.) der alten fortschrittlichen Partei. Wie mit parlamentarischen Kreisen erfahren, sind die Verhandlungen nicht glücklich, doch man den Lieberitz als vollzogen bezeichnen kann.  
Auf diese Dinge hat, wie erinnerlich, bereits die „Neue Partei“ in seinem letzten politischen Vortrag am Sonntag öffentlich hingewiesen.

# Zusammenbruch der großen Mieterverbände

Kaunburg, 28. April.  
Hier wurde heute der bis zum 1. Mai dauernde Reichstags-Mieterkongress eröffnet. Betreten waren 89 deutsche Orte mit 100 Stimmen, die insgesamt 190,000 Mitglieder vertreteten. Als Vertreter der Regierung war von Reichsministerpräsidenten Geheimrat Müller an der Tagung entandt worden. Aufgehoben waren die Einigkeit zwischen den verschiedenen Mieterverbänden. Der Hauptgegenstand der Tagung ist der Zusammenschluß der beiden großen Mieterverbände Allgemeinen und Reichsdeutschen Bauern (Eis Berlin) und Deutschen Mietervereine in Dresden. Dieser Zusammenschluß wurde einstimmig beschlossen. Nach dem Schluß der Tagung am Dienstag begannen heute die Verhandlungen. Der Vorsitzende des Allgemeinen Mieterverbandes, Herr Rodfuß (Berlin-Pantow) eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er die Verbindung der beiden Verbände als dringend notwendig bezeichnete, da solche gemeinsame Front die Ziele der beiden Verbände gegenüber der Regierung und Hausbesitzerthätigkeit bilden werde. Nachdem Stadthalter und Vizepräsident (Kaunburg) die Teilnehmer im Namen der Stadt begrüßt hatte, erfolgte die Wahl des Bureau's und der verschiedenen Arbeitskommissionen. Am 1. Vorabend wurde Anwalt (München), ein Schriftleiter (Somburg) und Wirtschaft (Kaunburg) gewählt. G. Waldius (Stiel) sprach über die Wichtigkeit des Zusammenfassens der beiden Verbände und forderte u. a. die Sozialisierung des Grund und Bodens, den Bund verpersönlichte sich zur Errichtung einer Geschäftsstelle in Berlin, zur Verlegung eines Congreßortes, der auf die Einigkeit zwischen den beiden Verbänden und Bundestage und Aufnahme nur einer Mieterkongresse an ein und demselben Orte. Die Bundesausschüsse sind einberufen worden.

# Deutschlands Zusammenbruch

Der französische General Vaut, im Krieges erst Führer der 121 Division und dann Vizepräsident im Großen Generalstab, Major-general des armées de l'Est et du Nord-Est, ist in einem Wortwort an der französischen Lieberung von Stenobinski „Armenien“ erschienen.  
„Wieder und immer wieder hat er (Stenobinski) das Wortland gerettet, und wenn Deutschland schließlich zum Wahn überzugehen sollte, so würde es sich nicht mehr erholen.“  
Wein er folgt auf sich ist, ist er noch hinter auf dem Land. Deutschland muß für den Sieg vorbereiten, io nur bereit, das es moralisch unbedeutend war, da die Deutschen unbedeutend nur io ist die Antenne, und es die Gegenstände darauf aufzuführen, daß seine leinere Weiter ihre Pflicht zu erfüllen haben. Die Armees hat offenbar diesen Vorwand nicht von der Regierung. Wenn die Leiter der Regierung nicht wollen, die moralische Weidmüthe des Volkes zu erhalten, die eine Vorbereitung des Sieges io so gesund ist, weil sie den Sieg nicht mindert.

Proteste Verästelungen. „Doppelte Hilt“, heißt der Redaktionschef der „Sozial-Zeitung“, und bringt dieselbe zum Ausdruck die Meinung über die heutige Strafpolitik in Polen in der Ueberzeugung vom 29. April als W. L. P., die er bereits am 28. April als „Eigene Verantwortung“ gebracht hat. Während wohl gerührt zu haben Annoncements auf die „Sozial-Zeitung“ gefällig.

Der Deutschenhals. „Das“ meldet aus Remort: Ein hier angemessenes holländisches Schiff hatte an Voch einen deutschen Passagier und einen deutschen Passagier. Die Mitglieder des Hofens haben sich geweigert, dieses Schiff zu entlassen, bis die beiden deutschen Angehörigen entlassen und nach der Heimat zurücktransportiert würden. Die Ladung ist noch nicht geladert worden.  
Internationaler Wirtschaftskongress in Frankfurt a. M. Im Auftrage des Reichswirtschaftsministers Schulerz nimmt heute Reichssekretär Reichsrat Sirsch an dem internationalen Wirtschaftskongress teil, der während der Frankfurter Antennennalen Weise hier tagt.

„Und wir lassen uns von euch gar nichts befehlen!“ hat Peter zorniglich gerufen.  
„Und wir lassen uns von euch nichts befehlen!“ kam selbstverständlich prompt die Antwort.  
Dies hätte nun nicht viel zu bedeuten gehabt, und es wäre wohl, da ich immer kindern täglich einhäufte, mit der fremden Jugend Frieden zu halten, zu einem paar großem, aber doch ohne Schlüsselzeiten verlaufenden Auseinandersetzungen gekommen, wenn nicht der Streich, der Joseph Madnick, in recht gutem Deutsch hinangeheißt hätte:  
„Vor sich hieß gewöhnlich die deutsche Wir aber sind Polen und Ungarn, und ihr habt nicht recht, wenn sie nicht.“  
Und es der keine Peter, es sich verziehen konnte, hätte bei diesen Worten Joseph Madnick ihm in der Bad Hingefallen, wo das Wasser dem kleinen Kerl bis über die Knie reichte. Damit war denn der Landfrieden gebrochen, und die Parteien fuhren aufeinander los. Von beiden Seiten wurde Hiltz herbeigeholt, und schließlich kämpften wohl auf jeder Seite io etwa 30 Kinder, Jungen und Mädchen. Nach Joseph's Marietden war dabei. Sie ist sich aber offenbar nicht ganz zufrieden, hat welche Seite sie sich zu stellen habe, denn sie hat lange überlegt, ob sie längs in den Kampf eingreift; auf der einen Seite stehen io die Deutschen, denen sie io viel Teufel verdante, und auf der andern ihr leiblicher Bruder. Da war also die Wahl nicht leicht. Schließlich aber entschied sie sich doch für die Deutschen; denn, io erklärte sie mir, „der Peter Fens läßt mich immer von seinem Hutzebeutel abheilen, aber der Joseph kann mich (Fortsetzung folgt.)“



